



Archiv Stuttgart  
Nicht durchgesehen,  
nur für Mitglieder.

Manuskript.  
Alle Rechte vorbehalten.

*Steiner*

Einige Worte über Parsifal.

(Beleuchtung im esoterischen Sinne der Aufgabe der V. Kulturrepoche .)

Zweignortrag

VON

Dr. Rudolf Steiner.

*Stuttgart, 6. Dez. 1914*

Aus der Dichtung Richard Wagners: der " Ring des Nibelungen " kann man erkennen, wie aus der ursprünglichen Weisheit der atlantischen Zeit herausgeboren wurde das I c h , das Selbstbewusstsein des fünften Zeitalters, unseres Zeitalters und mit diesem verknüpft die Aufgabe, ein freies, selbständiges, tüchtiges Ich zu werden, und den Intellekt zur höchsten Entfaltung zu bringen. An den Intellekt muss sich zunächst der Egoismus knüpfen, das Sondersein, welches andererseits dem Menschen die persönliche Freiheit gibt, was ihn stark macht für den physischen Plan. Den Freiheitsimpuls erhielt der Mensch ursprünglich durch den Willen der Götter. Wotan: die Götter führten in entsagender Liebe die Menschen. Im Ring: wen ich liebe, lass ich für sich gewähren, er steh' oder falle, sein Herr ist er.

Das Freiheitsprinzip muss da sein, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, aus vollständig freier Willensentschliessung heraus den Weg zur Gottheit wieder zurück zu finden, ganz unabhängig





*Archiv* *Städt. Bibliothek*  
Nicht durchgesehen,  
nur für Mitglieder.

111

*Abmahnung*

**S i n i g e   W o r t e   ü b e r   Y**

**Beleuchtung im esoterischen Sinne der Aufgabe**





Archiv Stuttgart  
Nicht durchgesehen,  
nur für Mitglieder.

Manuskript.  
Alle Rechte vorbehalten.

*Abm. 1/11/17*

Einige Worte über Parsifal.

(Beleuchtung im esoterischen Sinne der Aufgabe der V. Kulturpoche .)

Zweignovortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

*Stuttgart, 6. Dez. 1917*

Aus der Dichtung Richard Wagners: der " Ring des Nibelungen " kann man erkennen, wie aus der ursprünglichen Weisheit der atlantischen Zeit herausgeboren wurde das I c h , das Selbstbewusstsein des fünften Zeitalters, unseres Zeitalters und mit diesem verknüpft die Aufgabe, ein freies, selbständiges, tüchtiges Ich zu werden, und den Intellekt zur höchsten Entfaltung zu bringen. An den Intellekt muss sich zunächst der Egoismus knüpfen, das Sondersein, welches andererseits dem Menschen die persönliche Freiheit gibt, was ihn stark macht für den physischen Plan. Den Freiheitsimpuls erhielt der Mensch ursprünglich durch den Willen der Götter. Wotan: die Götter führten in entsagender Liebe die Menschen. Im Ring: wen ich liebe, lass ich für sich gewähren, er steh' oder falle, sein Herr ist er.

Das Freiheitsprinzip muss da sein, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, aus vollständig freier Willensentschliessung heraus den Weg zur Gottheit wieder zurück zu finden, ganz unabhängig



gehörig,

- 2 -

von jeglichem höheren göttlichen Willen oder irgend welcher göttlicher Beeinflussung. Herausgeboren wurde aus der Weisheit, aus den ursprünglich reinen Flammen, das dargestellt ist im Rheinstrom, das Verstandeswissen. Der Intellekt ist dargestellt im Gold, das aber ursprünglich bei den Rheintöchtern noch reine, lautere Kraft war. Herausgeboren ist das Ich des Menschen mit seinem Denken, Fühlen und Wollen aus dem Rheinstrom, aus dem Seelischen, der Mensch war immer ein Teil des Gottes. Im Fis zur Akkord stellt uns Richard Wagner hin das Schaffen und Wirken der Gottheit in der Welt der seelischen Kräfte. In dem Grundton der Terz, der Quint, die schon in Bewegung ist, in dem Dreiklang haben wir das, was in figurierter Bewegung schafft, webt und wirkt. In diesem Dreiklang lebt und wirkt das Göttliche und in dieser göttlichen Dreiheit lebt das göttliche Ich selbst wirkend. Was zu Grunde liegt, ist Weisheit, ist heiliger Geist. Göttliche Weisheit durchzieht den Astralplan. Und heute wirkt sie vom Mittelpunkt der Erde aus in den ächttesten Kräften, um die Erde wieder zu vergeistigen, aufzulösen das, was zusammen gepresst, eingeengt ist durch das Sondersein. Aufgelöst wird der Ring des Egoismus wieder durch jene Liebeskräfte, die hereinkamen durch die Liebestat, die sich vollzog im Mysterium von Golgatha. Davon weiss Brunnhilde. Sie weiss, dass das Liebesfeuer des Geistes den Ring vom Fluche reinigt, dass dieses Feuer den Egoismus verbrennt, dass das Gold, der Intellekt, geläutert wird vom Egoismus, dass er aufgelöst werden muss in Weisheit. Herausgeboren aber aus der Weisheit wird die selbstlose Liebe. Erlöst vom Zwange des Reiches wird das Ich im Wasser und Feuer der reinen astralischen Kräfte, der Kräfte des Geistes, und es muss wieder zurückgegeben werden dem ursprünglich reinen Feuer- und Wasserelement.

Das persönliche Ich soll dazu kommen, sich dem Göttlichen wie eine Blüte zu erschliessen, wie eine Blüte sich dem Sonnenstrahle er-



von jeglichem höheren göttlichen Willen oder irgend welcher göttlicher Beeinflussung. Herausgeboren wurde aus der Weisheit, aus dem ursprünglich reinen Flammen, das dargestellt ist im Rheinstrom, das Verstandeswissen. Der Intellekt ist dargestellt im Gold, das aber ursprünglich bei den Rheintöchtern noch reine, lautere Kraft war. Herausgeboren ist das Ich des Menschen mit seinem Denken, Fühlen und Wollen aus dem Rheinstrom, aus dem Seelischen, der Mensch war immer ein Teil des Gottes. Im Fis der Akkorde stellt uns Richard Wagner hin das Schaffen und Wirken der Gottheit in der Welt der seelischen Kräfte. In dem Grundton der Terz, der Quint, die schon in Bewegung ist, in dem Dreiklang haben wir das, was in figurierter Bewegung schafft, webt und wirkt. In diesem Dreiklang lebt und wirkt das Göttliche und in dieser göttlichen Dreiheit lebt das göttliche Ich selbst wirkend. Was zu Grunde liegt, ist Weisheit, ist heiliger Geist. Göttliche Weisheit durchzieht den Astralplan. Und heute wirkt sie vom Mittelpunkt der Erde aus in den dichtesten Kräften, um die Erde wieder zu vergeistigen, aufzulösen das, was zusammen gepresst, eingeengt ist durch das Sondersein. Aufgelöst wird der Ring des Egoismus wieder durch jene Liebeskräfte, die herinkamen durch die Liebestat, die sich vollzog im Mysterium von Golgatha. Davon weiss Brunnhilde. Sie weiss, dass das Liebesfeuer des Geistes den Ring vom Fluche reinigt, dass dieses Feuer den Egoismus verbrennt, dass das Gold, der Intellekt, geläutert wird vom Egoismus, dass er aufgelöst werden muss in Weisheit. Herausgeboren aber aus der Weisheit wird die selbstlose Liebe. Erlöst vom Zwange des Reiches wird das Ich im Wasser und Feuer der reinen astralischen Kräfte, der Kräfte des Geistes, und es muss wieder zurückgegeben werden dem ursprünglich reinen Feuer- und Wasserelement.

Das persönliche Ich soll dazu kommen, sich dem Göttlichen wie eine Blüte zu erschliessen, wie eine Blüte sich dem Sonnenstrahle er-



schliesst. Das V. Zeitalter, das das reife Ich hervorbringt, muss Anschluss finden wiederum an das Göttliche, soll die Fortentwicklung der Menschheit nicht zur Verhärtung des Ich führen. Wir sind in der jetzigen Zeitentwicklung da angelangt, wo durch die ernste Zeit, in der wir jetzt stehen, die Prüfungen einsetzen, die uns durch Läuterungen führen, die uns so führen müssen, dass das Sondersein nach und nach wiederum sich auflöst. Wenn wir unsere kleinen Sonderinteressen, unsere selbstsüchtigen Ich-Interessen ein wenig opfern können den grossen Weltinteressen, dann wird das geschehen können, was geschehen muss. Die fünfte Kulturepoche soll ein verinnerlichtes Christentum zeitigen, das frei ist von jenen Einflüssen, die egoistischer Natur sind. Das wahre Christentum soll zeigen, dass es der menschlichen Seele möglich ist, sich über das zu erheben, was die Seele im Denken, im Fühlen und Wollen erniedrigt. Denn der wahre Mensch ist erniedrigt von Begierden und Leidenschaften der niederen Natur einerseits. Der Mensch erniedrigt sich aber auch selbst, wenn er das Beste, was er besitzt, den Geist erniedrigt, wenn er ihn zu niedrigen Zwecken missbraucht, zu Zwecken, die nur persönlicher Machtvergrösserung dienen. Das Töten einer Siegfried-Natur, das Spirituelle eines Baldur, wurde als tiefe Tragik von unseren germanischen Vorfahren empfunden. Siegfried - Baldur konnte noch nicht gewappnet sein, diejenigen finsternen Mächte zu besiegen, die in der Götterdämmerung geschildert sind, die dieselbe herbeiführen. Er konnte noch nicht das Ahrimanische, das ihm in Hagen entgegentritt, besiegen, durchschauen. Er konnte noch nicht in sich besiegen das egoistisch Luziferische, denn Siegfried hätte erkennen müssen, dass er den Ring den Rheintöchtern hätte zurückgeben müssen. Er hätte <sup>Luzifer</sup> Luzifer zu Ende hören müssen. Der sagte, dass der Ring zurückgegeben werden müsse. Zu Ende hören wir ihn, wenn wir gelernt haben, Gutes und Böses zu unterscheiden, und wenn der Intellekt wieder einmündet in Weisheit. Aber



schliesst. Das V. Zeitalter, das das reife Ich hervorbringt, muss Anschluss finden wiederum an das Göttliche, soll die Fortentwicklung der Menschheit nicht zur Verhärtung des Ich führen. Wir sind in der jetzigen Zeitentwicklung da angelangt, wo durch die ernste Zeit, in der wir jetzt stehen, die Prüfungen einsetzen, die uns durch Läuterungen führen, die uns so führen müssen, dass das Sondersein nach und nach wiederum sich auflöst. Wenn wir unsere kleinen Sonderinteressen, unsere selbstsüchtigen Ich-Interessen ein wenig opfern können den grossen Weltinteressen, dann wird das geschehen können, was geschehen muss. Die fünfte Kulturepoche soll ein verinnerlichtes Christentum zeitigen, das frei ist von jenen Einflüssen, die egoistischer Natur sind. Das wahre Christentum soll zeigen, dass es der menschlichen Seele möglich ist, sich über das zu erheben, was die Seele im Denken, ~~im~~ Fühlen und Wollen erniedrigt. Denn der wahre Mensch ist erniedrigt von Begierden und Leidenschaften der niederen Natur einerseits. Der Mensch erniedrigt sich aber auch selbst, wenn er das Beste, was er besitzt, den Geist erniedrigt, wenn er ihn zu niedrigen Zwecken missbraucht, zu Zwecken, die nur persönlicher Machtvergrösserung dienen. Das Töten einer Siegfried-Natur, das Spirituelle eines Baldur, wurde als tiefe Tragik von unseren germanischen Vorfahren empfunden. Siegfried - Baldur konnte noch nicht gewappnet sein, diejenigen finsternen Mächte zu besiegen, die in der Götterdämmerung geschildert sind, die dieselbe herbeiführen. Er konnte noch nicht das Ahrimanische, das ihm in Hagen entgegentritt, besiegen, durchschauen. Er konnte noch nicht in sich besiegen das egoistisch Luziferische, denn Siegfried hätte erkennen müssen, dass er den Ring den Rheintöchtern hätte zurückgeben müssen. Er hätte <sup>Luzifer</sup> ~~Luzifer~~ zu Ende hören müssen. Der sagte, dass der Ring zurückgegeben werden müsse. Zu Ende hören wir ihn, wenn wir gelernt haben, Gutes und Böses zu unterscheiden, und wenn der Intellekt wieder einmündet in Weisheit. Aber



der Mensch soll lernen, Luzifer widerstehen zu können in seinen Versuchungen. Luzifer führt, allerdings in negativer Weise, dadurch, dass der Mensch sich an ihm erkrankt, dass der Mensch ihn durchschauen lernt, den Menschen wieder zu erkennender Weisheit zurück. Luzifer ist gefährlich da, wo die menschlichen Leidenschaften sprechen, im Denken, Fühlen und Wollen. Der Mensch muss ihn überwinden, überwinden muss er das egoistische Ich-Verlangen im Denken, Fühlen und Wollen.

Warum schützte das Schwert Nothung Siegfried nicht vor Hagens Tücke? In den vier Einzelwerken: Rheingold, Walküre, Siegfried und Götterdämmerung hat man einen Abstieg bis zur verfestigten Erde, bis der Mensch persönliches Ich wurde. Siegfried stieg ab bis zur letzten Phase, bis zum persönlichen Ich. Die alte Weisheit ging ihm verloren, eine neue besass er noch nicht, darum konnte er die Gewalten noch nicht besiegen, die gerade dem persönlichen Ich Gefahr bringen. Er hatte sozusagen die letzten Reste <sup>alter</sup> ~~aller~~ Weisheit, die man beim Uebergang von Stammesbewusstsein zum persönlichen Ich noch hatte. auch auch diese geht ihm verloren, sie nützt ihm nichts mehr. Die Menschen, die die vierte Phase voll durchlebt haben - voll erlebte Siegfried die vierte ~~Phy-~~ Phase nicht, er ist ein Mensch der Uebergangszeit - haben dieses Bewusstsein nicht mehr. In uns ist es finster geworden. Zwar haben wir Orne, das Ross, die Erdenkluhheit. Aber diese schützt nicht genügend vor den finsternen Mächten. Und auch das Schwert alter Einweihungskräfte, alter Weisheit und Erkenntnis, die jetzt bei Siegfried zurück geht, kann Siegfried nicht schützen vor dem, was der jetzt aufkommende Intellekt an Gefahren bringt, daher musste er den finsternen Mächten erliegen. Das Spirituelle und Lichtvolle alter Zeiten geht unter. Die tückischen Ränke des Hagen siegen. Aber auch diesen ereilt sein Schicksal. Auch er muss durch die Rheintöchter, die ihn in die Tiefe ziehen, den Weg zur Catharsis, zur Läuterung zurück ein-



der Mensch soll lernen, Luzifer widerstehen zu können in seinen Versuchungen. Luzifer führt, allerdings in negativer Weise, dadurch, dass der Mensch sich an ihm erkrankt, dass der Mensch ihn durchschauen lernt, den Menschen wieder zu erkennender Weisheit zurück. Luzifer ist gefährlich da, wo die menschlichen Leidenschaften sprechen, im Denken, Fühlen und Wollen. Der Mensch muss ihn überwinden, überwinden muss er das egoistische Ich-Verlangen im Denken, Fühlen und Wollen.

Warum schützte das Schwert Nothung Siegfried nicht vor Hagens Tücke? In den vier Einzelwerken: Rheingold, Walküre, Siegfried und Götterdämmerung hat man einen Abstieg bis zur verfestigten Erde, bis der Mensch persönliches Ich wurde. Siegfried stieg ab bis zur letzten Phase, bis zum persönlichen Ich. Die alte Weisheit ging ihm verloren, eine neue besass er noch nicht, darum konnte er die Gewalten noch nicht besiegen, die gerade dem persönlichen Ich Gefahr bringen. Er hatte sozusagen die letzten Reste <sup>alter</sup> ~~aller~~ Weisheit, die man beim Übergang von Stammesbewusstsein zum persönlichen Ich noch hatte. auch auch diese geht ihm verloren, sie nützt ihm nichts mehr. Die Menschen, die die vierte Phase voll durchlebt haben - voll erlebte Siegfried die vierte ~~Phy-~~ Phase nicht, er ist ein Mensch der Übergangszeit - haben dieses Bewusstsein nicht mehr. In uns ist es finster geworden. Zwar haben wir Orane, das Ross, die Erdklugheit. Aber diese schützt nicht genügend vor den finsternen Mächten. Und auch das Schwert alter Einweihungskräfte, alter Weisheit und Erkenntnis, die jetzt bei Siegfried zurück geht, kann Siegfried nicht schützen vor dem, was der jetzt aufkommende Intellekt an Gefahren bringt, daher musste er den finsternen Mächten erliegen. Das Spirituelle und Lichtvolle alter Zeiten geht unter. Die tückischen Ränke des Hagen siegen. Aber auch diesen ereilt sein Schicksal. Auch er muss durch die Rheintöchter, die ihn in die Tiefe ziehen, den Weg zur Catharsis, zur Läuterung zurück ein-



schlagen. Und dieser führt in die Tiefen seiner eigenen Seele. Baldur-Siegfried muss überwunden werden durch die finsternen Mächte, die im Egoismus ihren Sitz haben. Und schlimm wäre es der Menschheit ergangen, wenn das Mysterium von Golgatha nicht eingetreten wäre, wenn nicht eingezogen wäre in die wunderbare reine Hülle des Jesus von Nazareth, die der grosse Meister Zarathustra-Jesus durcharbeitete und vergeistigte, der Christus Jesus. Der Christus Jesus musste sterben wie Baldur, wie Siegfried gestorben sind. Aber Er, der Christus, überwand die finsternen Gewalten, daher haben wir für alle Zeiten der Entwicklung durch das Mysterium von Golgatha jetzt die Gewähr durch die Kräfte, die seitdem in uns gelegt sind, die finsternen Mächte, die im Egoismus ihren Sitz haben, zu überwinden, durch die Kräfte des höheren Ichs, das in uns gelegt ward, keinhalt, indem wir es wecken, Herr zu werden über den Egoismus. Nur der unberechtigte Egoismus ist es, der uns furchtbar wird, wie er sich zeigt als Sinnlichkeit, Machtgier, Grössenwahn oder Eitelkeit des persönlichen Ichs.

Das ist, was wir lernen müssen von Richard Wagner: Nirgends in der okkulten ~~Schule~~ Schulung ist Gefahr, seitdem sich das Mysterium von Golgatha vollzogen hat, als dort, wo dieser Egoismus spricht. Wenn wir ihn überwinden, und wir können ihn überwinden, gehen wir gefahrlos durch die okkulte Schulung. Aber wir können uns frei entschliessen, welche Wege wir einschlagen wollen. Wir haben das Denken bekommen, um frei aus eigener Einsicht handeln zu können. Wir sollen aber das Denken <sup>auch</sup> in Bezug auf das moralische Element frei halten von ahrimanischen und luziferischen Einschlägen, dann kann es dazu gelangen, einzusehen in Erkenntnis diejenigen Wege, die einzuschlagen sind. Wenn wir das wahrhaft Menschliche verwirklichen wollen, müssen wir in Bezug auf das Moralische, von unserem Ich aus, unsere Seele lernen in ihren drei Gliedern zu betrachten in mutiger Selbsterkenntnis, und durchschauen lernen, was die Gefahren und das Gute im Denken, Fühlen



und wollen sind. Der Christus hat über die finsternen Mächte gesiegt im Mysterium von Golgatha, über alles, was durch den Sündenfall hereingekommen ist in den Menschen. Der Sündenfall war nötig, um den Menschen zur Freiheit zu führen und sich entweder der Gottheit zu erschliessen oder das Sondersein weiter zu führen.

Die Gottheit hat das Denken gegeben, damit wir unterscheiden lernen das Gute und Böse. Aber dazu müssen wir das Denken zu Ende denken, wollen wir in Wirklichkeit das Gute und Böse unterscheiden lernen. Man denkt das Denken zu Ende, indem man sich bewusst wird, dass es sich aufschliessen muss der Gottheit, dazu muss das Denken geläutert werden. Denn aus der Läuterung der Seelenkräfte geht hervor das Geistselbst. Manas, die Gottes Weisheit, die ein Teil des göttlichen Selbstes ist, geht hervor. Weisheit, die eine Einheit ist mit dem Lebensgeist, dem Geiste spiritueller Liebe und dem Geistesmensch, der spiritueller Wille ist. Das ist es, was wir verstehen müssen, dass Gottesweisheit etwas ist, was wir erringen können, wenn wir die Wege wirklich gehen, die führen zunächst zu der Befreiung des Denkens vom Egoismus. Sonst gehen wir die Wege, die zur Ich-Verhärtung führen. Volle Gottes-Weisheit ist aber nur zu erlangen, indem wir die ganze Seele reinigen von Selbstsucht, auch im Fühlen und Wollen. Aufgabe der fünften Kulturepoche ist: zunächst das Denken zu entwickeln, u. zweitens das Denken vom Egoismus zu befreien. Die Läuterung des Willens besteht darin, dass man sich den guten Willen erringt, der hinauf zur Gottes-Weisheit führt, denn selig sind, die eines guten Willens sind. Gottseligkeit ist das Ende dieses Weges, der allerdings den Willen mehr und mehr zu schweren Prüfungen hinführt, aber schliesslich wird sich aus der Läuterung des Denkens, Fühlens und Wollens ergeben müssen " spirituelles Denken, spirituelles Wollen, die Gottseligkeit."

Gewinnen wir den guten Willen, mit dem schon jetzt begonnen



und Wollen sind. Der Christus hat über die fineteren Mächte gesiegt im Mysterium von Golgatha, über alles, was durch den Sündenfall hereingekommen ist in den Menschen. Der Sündenfall war nötig, um den Menschen zur Freiheit zu führen und sich entweder der Gottheit zu erschliessen oder das Sondersein weiter zu führen.

Die Gottheit hat das Denken gegeben, damit wir unterscheiden lernen das Gute und Böse. Aber dazu müssen wir das Denken zu Ende denken, wollen wir in Wirklichkeit das Gute und Böse unterscheiden lernen. Man denkt das Denken zu Ende, indem man sich bewusst wird, dass es sich aufschliessen muss der Gottheit, dazu muss das Denken geläutert werden. Denn aus der Läuterung der Seelenkräfte geht hervor das Geistselbst. Manas, die Gottes Weisheit, die ein Teil des göttlichen Selbstes ist, geht hervor. Weisheit, die eine Einheit ist mit dem Lebensgeist, dem Geiste spiritueller Liebe und dem Geistesmenschen, der spiritueller Wille ist. Das ist es, was wir verstehen müssen, dass Gottesweisheit etwas ist, was wir erringen können, wenn wir die Wege wirklich gehen, die führen zunächst zu der Befreiung des Denkens vom Egoismus. Sonst gehen wir die Wege, die zur Ich-Verhärtung führen. Volle Gottes-Weisheit ist aber nur zu erlangen, indem wir die ganze Seele reinigen von Selbstsucht, auch im Fühlen und Wollen. Aufgabe der fünften Kulturepoche ist: zunächst das Denken zu entwickeln, u. zweitens das Denken vom Egoismus zu befreien. Die Läuterung des Willens besteht darin, dass man sich den guten Willen erringt, der hinauf zur Gottes-Weisheit führt, denn selig sind, die eines guten Willens sind. Gottseligkeit ist das Ende dieses Weges, der allerdings den Willen mehr und mehr zu schweren Prüfungen hinführt, aber schliesslich wird sich aus der Läuterung des Denkens, Fühlens und Wollens ergeben müssen " spirituelles Denken, spirituelles Wollen, die Gottseligkeit."

Gewinnen wir den guten Willen, mit dem schon jetzt begonnen



werden sollte, dann reinigen wir das Ich vom Egoismus, dann werden wir selbst ein Teil der erbarmenden Liebe, indem wir uns verbinden mit dem, was selbst die erbarmende Liebe ist, indem wir unser kleines Ich werden lassen ein Abbild des grossen Ichs. Und diese spirituelle Liebe wird immer verbunden sein mit Weisheit. Das ist alles gegeben im Parsifal. Das wahre Christentum muss aufblühen aus der fünften, der germanischen Kulturepoche. Was sich aus den geistigen Welten immer tiefer heruntersenkt auf das gereifte Ich, was sich immer tiefer einsetzt, sich immer mehr mit dem gereiften Ich verbindet, das nennen wir Gnade. Der Unterschied zwischen Parsifal und Siegfried ist: Siegfried konnte sich nicht schützen gegen die finsternen Hagen-Mächte. Parzifal ist im ersten Teil ähnlich wie Siegfried. Parzifal kommt mit seiner Reinheit, seiner Unschuld in das Gebiet des Grals. Der Menschheit erscheint er als ein Tor, denn wie sollte die Welt verstehen, dass dieser Tor weiser ist als sie? Vielleicht durfte solch ein Tor, mehr als die Welt es vermag, die tiefe Bedeutung der Worte wissen, die Wotan an Mime richtete dort, wo er als Wanderer Einkehr bei Mime hält: "Mancher wähnte weise zu sein, nur was im not tut, wusste er nicht." Kindlich erscheint uns solch eine Parzifal-Seele. Parzifal hätte ohne diese Kindlichkeit, die der Welt Torheit ist, die ihr aber not täte, nicht in das Gralsgebiet kommen können.

Was ist das Gralsgebiet? Es ist in gewisser Weise dasselbe, was jener Wald ist, in dem Siegfried den Drachen erlegt. Es ist die elementarisch-astralische Welt, in der die Gralsburg gesucht wird. Klingsor, der Gegner der Gralsbruderschaft, ist eine Wesenheit, die ähnlich ist den Mächten, die im Egoismus des Menschen ihre Wirksamkeit entfalten können, und wie es Alberich und Hagen auch waren. Amfortas ist zunächst nicht so weit fortgeschritten, dass er instande wäre, Klingsor zu besiegen. Grosse Heiligtümer werden in der Gralsburg verwahrt, deren Hüter Amfortas ist. Der heilige



Speer wird beim Kampfe Amfortas von Klingsor entrissen, dadurch dass Amfortas unterliegt der verführerischen Frau, die eine schlimme Wesenheit ist, die als schlimme Kraft in der Seele wirksam sein kann, auch sie wirkt im Egoismus des Menschen. Man kann sie Venus oder Paradies nennen, denn Luzifer und Ahriman ist in ihr verwoben, vermengt. Diese Kundry wird uns von Richard Wagner so geschildert, dass sie bei Tagesbewusstsein den Gralsrittern dient, bei nächtlichem Bewusstsein, da, wo ihr Ich nicht frei ist, durch die Unlauterkeit ihres Ichs im Zwange Klingsors steht, ungewollt ist sie nächtlicherweise Klingsor verfallen. So erscheint sie wie die Seele, die zwischen Gut und Böse hin- und her schwankt, und nicht mehr Herr wird über das Böse. Amfortas wollte den Zauberer, den Schwarzmagier mit den göttlichen Kräften des Speeres besiegen, verfiel aber der Gewalt der Kundry. Er war also nicht reif, nicht zur vollen Höhe der Läuterung des Ichs gelangt. Er konnte den Egoismus, der seinen Sitz in der Begehrlichkeit hat, noch nicht überwinden. Es fehlte an der Reinheit des Ichs. Einer sollte kommen " der reine Tor, durch Mitleid wissend ". Dieser sollte aber die volle Kraft und Reife des Ichs bringen. Parzifal hat einen Schwan getötet. Diese Schwantötung hat viel zu sagen. Hat doch das persönliche Ich noch immer durch seinen Egoismus das Spirituelle, das sich im Schwan darstellt, getötet. Parzifal lernt im brechenden Blick des Schwans, was es heisst, zu töten. Er lernt, Mitleid und Liebe zu haben gegenüber der Tierwelt, der der Mensch verschuldet ist; er erkennt, was es heisst, Schmerz zu verursachen. Eine zweite Lektion muss er lernen durch die Fragen, die ihm Gurnemanz stellt. Parzifal weiss keine zu beantworten. Doch auf das: " Melde, was du weisst, denn etwas musst du doch wissen ", antwortete er: " Ich habe eine Mutter, Herzeleide heisst sie heisst. " Ohne diese Mutter kommt der Mensch nicht in das Gralsgebiet, ja, er kommt auch nicht hin, ohne dass er Prüfungen durchmacht, die ihm Herzeleide bringen. Was ist also Herzeleide, die Mutter?



Speer wird beim Kampfe Amfortas von Klingsor entrissen, dadurch dass Amfortas unterliegt der verführerischen Frau, die eine schlimme Wesenheit ist, die als schlimme Kraft in der Seele wirksam sein kann, auch sie wirkt im Egoismus des Menschen. Man kann sie Venus oder Paradies nennen, denn Luzifer und Ahriman ist in ihr verwoben, vermengt. Diese Kundry wird uns von Richard Wagner so geschildert, dass sie bei Tagesbewusstsein den Gralsrittern dient, bei nächtlichem Bewusstsein, da, wo ihr Ich nicht frei ist, durch die Unlauterkeit ihres Ichs im Zwange Klingsors steht, ungewollt ist sie nächtlicherweise Klingsor verfallen. So erscheint sie wie die Seele, die zwischen Gut und Böse hin- und her schwankt, und nicht mehr Herr wird über das Böse. Amfortas wollte den Zauberer, den Schwarzmagier mit den göttlichen Kräften des Speeres besiegen, verfiel aber der Gewalt der Kundry. Er war also nicht reif, nicht zur vollen Höhe der Läuterung des Ichs gelangt. Er konnte den Egoismus, der seinen Sitz in der Begehrlichkeit hat, noch nicht überwinden. Es fehlte an der Reinheit des Ichs. Einer sollte kommen " der reine Tor, durch Mitleid wissend ". Dieser sollte aber die volle Kraft und Reife des Ichs bringen. Parzifal hat einen Schwan getötet. Diese Schwantötung hat viel zu sagen. Hat doch das persönliche Ich noch immer durch seinen Egoismus das Spirituelle, das sich im Schwan darstellt, getötet. Parzifal lernt im brechenden Blick des Schwans, was es heißt, zu töten. Er lernt, Mitleid und Liebe zu haben gegenüber der Tierwelt, der der Mensch verschuldet ist; er erkennt, was es heißt, Schmerz zu verursachen. Eine zweite Lektion muss er lernen durch die Fragen, die ihm Gurnemanz stellt. Parzifal weisse keine zu beantworten. Doch auf das: " Melde, was du weisst, denn etwas musst du doch wissen ", antwortete er: " Ich habe eine Mutter, Herzeleide heisst sie heisset. " Ohne diese Mutter kommt der Mensch nicht in das Gralagebiet, ja, er kommt auch nicht hin, ohne dass er Prüfungen durchmacht, die ihm Herzeleide bringen. Was ist also Herzeleide, die Mutter?



Kundry kennt sie, sie teilt ihm mit, dass seine Mutter aus Gram über sein Weggehen gestorben ist. Es ist dies etwas, was jeder Mensch tut, unwissenderweise. Jeder von uns ist dieser Mutter entlaufen. In der ursprünglichen Sage wird erzählt, wie Parzifal beim Einsiedler lernt, dass einer seine Mutter nicht verlassen habe. Parzifal hat die Mutter Sophia verlassen, die göttliche Weisheit, die immer zusammenhängt mit Herzeleide. Letztere ist die alte vorchristliche Weisheit, die Mutter des persönlichen Ichs. Diese göttliche Weisheit erstirbt, wenn der Mensch das persönliche Ich gewinnt. Die alte göttliche Weisheit haben wir verlassen, die neue Gottesweisheit haben wir noch nicht zu uns genommen; die müssen wir erst erlangen. In neuer Weise müssen wir die Mutter zu uns nehmen. Dies wird gesagt von Johannes, dem Jünger, den der Herr lieb hatte. Am Kreuz nimmt er die Mutter zu sich, die göttliche Weisheit, die jetzt eine neue, verechristete Weisheit ist, die aber mit Herzeleid wieder gewonnen wird. Siegfried erlebte die persönliche Ich-Werdung nicht voll und ganz. Dagegen hat Parsifal, ob schon er auf ein Haar dem Siegfried gleicht, dieses persönliche Ich. Er kommt in Bezug auf diese neue Weisheit zunächst gänzlich unwissend in das Gralsgebiet. Parzifal steht im fünften Unterzeitalter. Siegfried im Übergang von der dritten zur vierten Kulturepoche. Parsifal musste die Mutter, die alte Weisheit verlassen, um selbständig zu werden. Herausgeführt wird der Mensch aus der alten Weisheit zum persönlichen Ich. Parzifal hatte viele Namen, doch weiss er deren keinen mehr. Er hatte viele Inkarnationen durchgemacht, in welchen er immer andere Namen hatte, er weiss aber nichts mehr davon. Der persönliche Mensch weiss nichts mehr davon, dass er schon viele Male da war und immer andere Namen getragen hat.

Die Gesundung Amfortas' verquickt sich mit der Entwicklung des Parzifal. Es gibt zwei Wege, den Amfortas- und den Parzifal-Weg, welche die Menschheit vor sich hat. Beide müssen sich vereinigen, wenn die Gesun-



dung der Seele erreicht werden soll. Amfortas erscheint uns als wie ein Leidbhafteter, der seelisch krank ist vom Speer. Was ist der Speer ? " Wer meines Speeres Spitze fürchtet, durchschreitet das Feuer nicht." Des Speeres Spitze ist zu fürchten für den, der die Waberlohe noch nicht durchschreiten kann. Ein solcher ist Amfortas. Er verfällt dem Begierden-Element, der Kundry, die im Reich des Verlangens wohnt. Er muss des Speeres Spitze fürchten, sie verletzt ihn. Er krankt an ihr seelisch und körperlich. Der Speer wird uns geschildert als der göttliche Liebesspeer, als die Sonnenlanze der Gottheit. Wie Sonnenstrahlen, die den Menschen durchstochen, so ~~wird~~ wirkt geistig die Speeres-Spitze. Die Gottheit mit ihrem lichten Glanze beleuchtet dem Menschen das eigene Unvollkommene. Doch nicht die Gottheit ist es, die etwa den Menschen bestrafen würde, sondern der Mensch richtet sich selbst, er kommt durch die Lichtkräfte des Speeres zur Selbsterkenntnis. In dieser Lage ist Amfortas. Er muss erkennen, dass er, der auserwählte Hüter des Grales das Göttliche nicht ertragen kann, weil er nicht <sup>genügend</sup> geläutert ist, weil er nicht die Waberlohe, das Feuer der Leidenschaft gefahrlos durchschreiten kann. Das ist die Wunde, dass er sich sagen muss: Ich muss denjenigen, die rein sind in der Gralsburg, das Heiligtum enthüllen und ich bin unwürdig dies zu tun. Klingsor, benützte die schöpferischen Kräfte des Speeres in selbstsüchtiger Art, und das ist das Furchtbare. Der Egoismus darf nicht solche Kräfte besitzen, denn das wäre furchtbar für das Weltgeschehen. Dieser Kampf ist im Weltgeschehen noch nicht ausgefochten, und wird so lange ~~d~~asein, bis sich einst alle Menschen zum Guten entschieden haben werden.

Parzifal muss Gurnemanz eine Enttäuschung bereiten dadurch, dass er erst jetzt lernt, die Lehre von Mitleid, den achtfachen Pfad zu gehen. Parzifal hätte an den Kranken eine wichtige Frage stellen sollen: " Was fehlt, Kuch, Oheim ?" Er hätte Mitleid haben sollen und zugleich, - denn



sonst hat die Frage keinen Sinn - die helfenden Kräfte besitzen, die in  
Speer liegen. Aber diesen besitzt er ja nicht. Er muss sich denselben erst  
erobern. " Der deine Wund durfte schliessen, ihm sah ich heiliges Blut  
entfliessen." Der Speer trägt die helfenden, heilenden Kräfte in sich. Un-  
ter der Annahme " Oheim " soll zum Ausdruck gebracht werden, dass Parzifal  
in der Gralsburg bei seinen geistigen Verwandten ist, das heisst, bei  
seinen Geistesbrüdern. Er weiss aber nicht, dass Amfortas sein geistiger  
Bruder ist, ein Bruder, der höher steht im geistigen Range und daher mit  
Oheim angeredet werden soll. Er erkennt also seinen geistigen Bruder nicht.  
So weiss Parzifal auch nicht, dass Titurel sein Grossvater ist, Titurel,  
der greise Erbauer der Gralsburg, der in den höheren Welten ja wirklich  
da ist, ja wirklich aufgefunden werden kann, wenn der Blick hellseherisch  
erkennend dorthin gelenkt wird, er ist immer den Gralsbrüdern der grosse  
Ahne, der grosse Meister. Parzifal darf durch seine Unschuld eingehen in  
die Gralsburg, darf die Mysterien erleben, den kranken König in seinen  
Schmerzen sehen. Es enthüllt sich ihm der heilige Gral " Das heilige Blut  
erglüht." Er darf erleben die verjüngenden Kräfte, die sich auch auf ihn  
übertragen. So, unwissend wie er ist, darf er doch schon die verjüngenden  
Kräfte erfahren, in-dem er schauen darf, wie der Kelch aufglüht, indem er  
mit empfangen darf das, was vom aufglühenden Kelch ausstrahlt. Das alles  
sieht er, aber er kann die Frage nicht stellen, er hat das Wissen nicht.  
Parzifal muss noch " Welterfahrung " lernen. Er muss durchschauen lernen,  
was Siegfried noch nicht konnte. Er muss die Tücke Klingsors und Kundrys  
besiegen, Abriman und Lucifer-Kräfte treten jetzt versuchend an ihn heran.  
Durch den Durchgang durch die Versuchung, durch die versuchenden Kräfte  
soll er erringen, was er noch nicht besitzt, aber nun erwerben soll. Kundry  
wird von Klingsor herbeibeschworen. Sie erscheint so, als wenn sie nicht  
recht physisch vorhanden wäre, fast durchsichtig erscheint sie, als wenn  
nur ihr Ich und Astralleib erschienen wäre, traumhaft, schlafend, als wäre



ihr Tagesbewusstsein nicht mit dabei. Dann wird sie künstlich wach gerufen unter dem Banne Klingsors. Man hat aber das Gefühl, dieses alles, der gesamte zweite Akt spielt sich jetzt nicht auf dem physischen, sondern auf dem astralischen Plan ab. Es gelingt Klingsor, sie wach zu rufen, so dass sie mit einem entsetzlichen Lachen in die Tiefe sinkt, um Parsifal zu versuchen. An diesem Lachen krankt Kundry. Dieses Lachen lachte sie einst, als der Heiland den Kreuzesgang ging. Wo Leichtsinne in der Seele wohnt, da ist dieses Lachen. Und immer lacht der Leichtsinne über das Reine Unschuldige, Spirituelle. Dem Blumenmädchen verfällt Parsifal nicht, und in dem Augenblick, als er Kundry verfallen könnte, die sich ihm in raffiniertester Weise naht, siegt Parsifal; in diesem Augenblick wird in ihm das Mitleid geboren. Jetzt fühlt er die entsetzlichen Schmerzen Amfortas. Er versteht ihn, er fühlt sich jetzt hinein in die Seele des Gralskönigs, in die schmerzbehaftete Seele und ruft aus: Amfortas ! - Die Wunde, die Wunde, sie brennt in meinem Herzen !

Kundry versucht Parsifal, indem sie ihm die Mutter ins Gedächtnis ruft. Sie macht ihm den Vorwurf, den Tod der Mutter veranlasst zu haben, so dass er ausruft: " Ha, was alles vergass ich noch ? Was war ich je noch eingedenk ? nur dumpfe Torheit lebt in mir ! ". Kundry antwortet die versuchenden Worte: Bekenntnis wird Schuld in Reue wenden, Erkenntnis im Sinn die Torheit wenden ! Kundry meint nicht die göttliche Erkenntnis. Alles, was die Versucherin sagt, ist verdreht, ist herumgedreht in sophistischer Weise, ist von Weiss zu Schwarz verdreht. Sie siegt jedoch nicht, denn gerade da ist der Moment, wo der Sieg erfochten wird, wo Parsifal die Schmerzen des anderen an eigenen Leibe spürt, da, wo die göttliche, die erbarmende Liebe in ihm geboren wird. Diese Schmerzen anderer an eigenen Leibe zu fühlen, darauf werden wir in der Gegenwart der Kriegszeit hingeführt, indem wir das Mantram zu üben haben:



ihr Tagesbewusstsein nicht mit dabei. Dann wird sie künstlich wach gerufen unter dem Banne Klingsors. Man hat aber das Gefühl, dieses alles, der gesamte zweite Akt spielt sich jetzt nicht auf dem physischen, sondern auf dem astralischen Plan ab. Es gelingt Klingsor, sie wach zu rufen, so dass sie mit einem entsetzlichen Lachen in die Tiefe sinkt, um Parsifal zu versuchen. An diesem Lachen krankt Kundry. Dieses Lachen lachte sie einst, als der Heiland den Kreuzesgang ging. Wo Leichtsinn in der Seele wohnt, da ist dieses Lachen. Und immer lacht der Leichtsinn über das Reine Unschuldige, Spirituelle. Dem Blumenmädchen verfällt Parsifal nicht, und in dem Augenblick, als er Kundry verfallen könnte, die sich ihm in raffiniertester Weise naht, siegt Parsifal; in diesem Augenblick wird in ihm das Mitleid geboren. Jetzt fühlt er die entsetzlichen Schmerzen Amfortas. Er versteht ihn, er fühlt sich jetzt hinein in die Seele des Gralskönigs, in die schmerzbehaftete Seele und ruft aus: Amfortas ! - Die Wunde, die Wunde, sie brennt in meinem Herzen !

Kundry versucht Parsifal, indem sie ihm die Mutter ins Gedächtnis ruft. Sie macht ihm den Vorwurf, den Tod der Mutter veranlasst zu haben, so dass er ausruft: " Ha, was alles vergass ich noch ? Was war ich je noch eingedenk ? nur dumpfe Torheit lebt in mir ! ". Kundry antwortet die versuchenden Worte: Bekenntnis wird Schuld in Reue wenden, Erkenntnis im Sinn die Torheit wenden ! Kundry meint nicht die göttliche Erkenntnis. Alles, was die Versucherin sagt, ist verdreht, ist herumgedreht in sophistischer Weise, ist von Weiss zu Schwarz verdreht. Sie siegt jedoch nicht, denn gerade da ist der Moment, wo der Sieg erfochten wird, wo Parsifal die Schmerzen des anderen am eigenen Leibe spürt, da, wo die göttliche, die erbarmende Liebe in ihm geboren wird. Diese Schmerzen anderer am eigenen Leibe zu fühlen, darauf werden wir in der Gegenwart der Kriegszeit hingeführt, indem wir das Mantram zu üben haben:



" So lange du den Schmerz erühlest, der mich weidet, ist Christus unerkannt an Weltenwesen wirkend."

Solange wir uns nicht einföhlen können in die Schmerzen anderer, so lange ist es nichts mit wahren Christentum. So wird Parzifal durch Kundry in der Tat " welthellsichtig ", aber so, wie das Kundry gewisse nicht wünscht. Jetzt hat er Welterfahrung gewonnen, jetzt durchschaut er die Seele der Kundry. Jetzt hat er die luziferische Versuchung besiegt, er hat Welterfahrung, Welthellsichtigkeit, jetzt erkennt er die Wunde, die im Herzen des Amfortas brennt. Klingsor begeht bei dem Hilferuf Kundrys eine Verblendung, das Unklugste, was er überhaupt tun kann, er schleudert den Speer auf Parzifal, er gibt ihn aus der Hand. Parzifal ergreift ihn und schlägt damit das Kreuz. Durch dieses Zeichen wird Kundry und Klingsor besiegt, der ganze Zaubergarten fällt in Trümmer. Das Kreuz, das Siegfried noch nicht auf sich nehmen konnte, von diesem Kreuze weiss Parzifal. Er weiss, dass man das Kreuz auf sich nehmen muss, das Kreuz der Läuterung des gesamten Menschen, will man würdig werden des Speeres und will man wiederum teilhaftig werden der Liebe des Gottes, die sich darstellt in der Sonnenlanze, der Liebeslanze, dem heiligen Speer. Die Gottheit wendet ihre Sonnenstrahlen der Liebe jeglichem Wesen zu; aber diese Liebe, die wie Sonnenstrahlen in die menschliche Seele <sup>scheint,</sup> hineinscheint wirkt auf die Natur des Menschen - obschon nicht sie es tut - wie wenn der Mensch Wunden empfängt, wie wenn diese Wunden, die der Speer ~~sozu-~~sagen schlägt, auch von ihm geheilt werden. Die Wunde heilt der Speer nur, der sie schlug.

Es gibt gutmeinende, aber nicht erkennende Christen, die gern sprechen von der Liebe des Erlösers, die da sagen, der Heiland ist immer lieb. Doch darf man nicht vergessen, dass man zum Erlöser nicht ohne weiteres kommen kann, nicht ohne entsprechende Vorbereitung, deshalb muss



" So lange du den Schmerz erühlest, der mich weidet, ist Christus unerkannt am Weltenwesen wirkend."

Solange wir uns nicht einföhlen können in die Schmerzen anderer, so lange ist es nichts mit wahren Christentum. So wird Parsifal durch Kundry in der Tat " welthellsichtig ", aber so, wie das Kundry gewisse nicht wünscht. Jetzt hat er Welterfahrung gewonnen, jetzt durchschaut er die Seele der Kundry. Jetzt hat er die luxiferische Versuchung besiegt, er hat Welterfahrung, Welthellsichtigkeit, jetzt erkennt er die Wunde, die im Herzen des Amfortas brennt. Klingaor begeht bei dem Hilferuf Kundrys eine Verblendung, das Unklugste, was er überhaupt tun kann, er schleudert den Speer auf Parsifal, er gibt ihn aus der Hand. Parsifal ergreift ihn und schlägt damit das Kreuz. Durch dieses Zeichen wird Kundry und Klingaor besiegt, der ganze Zaubergarten fällt in Trümmer. Das Kreuz, das Siegfried noch nicht auf sich nehmen konnte, von diesem Kreuze weiss Parsifal. Er weiss, dass man das Kreuz auf sich nehmen muss, das Kreuz der Läuterung des gesamten Menschen, will man würdig werden des Speeres und will man wiederum teilhaftig werden der Liebe des Gottes, die sich darstellt in der Sonnenlanze, der Liebeslanze, dem heiligen Speer. Die Gottheit wendet ihre Sonnenstrahlen der Liebe jeglichem Wesen zu; aber diese Liebe, die wie Sonnenstrahlen in die menschliche Seele <sup>scheint,</sup> hineinscheint wirkt auf die Natur des Menschen - obschon nicht sie es tut - wie wenn der Mensch Wunden empfängt, wie wenn diese Wunden, die der Speer ~~sozu-~~ sagen schlägt, auch von ihm geheilt werden. Die Wunde heilt der Speer nur, der sie schlug.

Es gibt gutmeindende, aber nicht erkennende Christen, die gern sprechen von der Liebe des Erlösers, die da sagen, der Heiland ist immer lieb. Doch darf man nicht vergessen, dass man zum Erlöser nicht ohne weiteres kommen kann, nicht ohne entsprechende Vorbereitung, deshalb muss



von dem Weg, der vorbereitet, der zu ihm führt, gesprochen werden. Der Christus verlangt von uns und muss es verlangen, die Anstrengung der Läuterung unseres Wesens. Und wenn wir unreif ihm nahen, so wirkt er in seiner Herrlichkeit auf uns wie ein uns richtender, obschon er zu nie richtet. Er wirkt so  $\nabla$  auf uns, allein durch die Herrlichkeit seiner Erscheinung, die wir zu vergleichen haben mit unserer Unvollkommenheit, von der wir oftmals gar nicht wissen, wie gross sie ist. Das, was Amfortas in solcher Weise durchzumachen hat, das ist dargelebt worden in der Palästinschen Zeit, das ist in der Tat erlebt worden von einem Menschen, der zuerst in Unwissenheit den Heiland und dessen Nachfolger verfolgte, Saulus. Das Licht, in welchem die Stimme des Christus ertönt, das ihm Selbsterkenntnis bringt, wirkt in ihm, wie der Speer, der die Wunde schlägt. Dadurch wusste er, dass er das Spirituelle verfolgte. Er wusste, der Christus in uns, der verchristete Mensch darf sich vereinigen mit dem Christus ausser uns. Dazu müssen wir aber unsererseits vieles, vieles tun. Der Christus kann nicht ohne weiteres in einer getrübeten Seele wohnen.

So wirkt er allein durch seine Erscheinung, dass er Gutes und Böses in uns trennt, obschon er nicht richtet wie ein Richter unserer geheimsten Gedanken, Gefühle und Empfindungen. Aber wenn wir ihm ein lauterer Gemüt zuführen können, brauchen wir uns nicht zu fürchten vor dem Durchleuchtet-Werden der Christussonne, dem heiligen Speer. Der Christus ist sozusagen erzieherisch tätig in uns, indem er das Gute und Böse unserer Seele mit seiner göttlichen Lanze, dem Liebesspeer, beleuchtet. Wir müssen also das, was er in Ordnung zu halten hat, das göttliche Harmonie-Gesetz in uns hereinnehmen, in uns verwirklichen, wollen wir den Speer ertragen lernen. Der Speer wird abgewonnen im Zeichen des Kreuzes. Parsifal ist instande, den Speer zu erobern dadurch, dass er Kundry, die niedere Wunschnatur besiegt hat. Dadurch gewinnt er wieder die helfenden,



von dem Weg, der vorbereitet, der zu ihm führt, gesprochen werden. Der Christus verlangt von uns und muss es verlangen, die Anstrengung der Läuterung unseres Wesens. Und wenn wir unreif ihm nahen, so wirkt er in seiner Herrlichkeit auf uns wie ein uns richtender, obschon er zu nie richtet. Er wirkt so  $\gamma$  auf uns, allein durch die Herrlichkeit seiner Erscheinung, die wir zu vergleichen haben mit unserer Unvollkommenheit, von der wir oftmals gar nicht wissen, wie gross sie ist. Das, was Anfortas in solcher Weise durchzumachen hat, das ist dargelebt worden in der Palästinaischen Zeit, das ist in der Tat erlebt worden von einem Menschen, der zuerst in Unwissenheit den Heiland und dessen Nachfolger verfolgte, Saulus. Das Licht, in welchem die Stimme des Christus ertönt, das ihm Selbsterkenntnis bringt, wirkt in ihm, wie der Speer, der die Wunde schlägt. Dadurch wusste er, dass er das Spirituelle verfolgte. Er wusste, der Christus in uns, der verchristete Mensch darf sich vereinigen mit dem Christus ausser uns. Dazu müssen wir aber unsererseits vieles, vieles tun. Der Christus kann nicht ohne weiteres in einer getrübten Seele wohnen.

So wirkt er allein durch seine Erscheinung, dass er Gutes und Böses in uns trennt, obschon er nicht richtet wie ein Richter unserer geheimsten Gedanken, Gefühle und Empfindungen. Aber wenn wir ihm ein lauterer Gemüt zuführen können, brauchen wir uns nicht zu fürchten vor dem Durchleuchtet-Werden der Christussonne, dem heiligen Speer. Der Christus ist sozusagen erzieherisch tätig in uns, indem er das Gute und Böse unserer Seele mit seiner göttlichen Lanze, dem Liebesspeer, beleuchtet. Wir müssen also das, was er in Ordnung zu halten hat, das göttliche Harmonie-Gesetz in uns hereinnehmen, in uns verwirklichen, wollen wir den Speer ertragen lernen. Der Speer wird abgewonnen im Zeichen des Kreuzes. Parsifal ist instande, den Speer zu erobern dadurch, dass er Kundry, die niedere Wunschnatur besiegt hat. Dadurch gewinnt er wieder die helfenden,



hellenden Kräfte, die der weissen, der selbstlosen Magie angehören, die nicht in der Hand der selbstsüchtigen, schwarzen Magier fallen dürfen. Aber Kundry sendet ihm den Fluch nach: Irre, irre! Mir so vertraut, - dich weih' ich ihm zum Geleite! Dieser Fluch wirkt so, dass Parzifal noch viele Erfahrungen durchleben muss. Dann aber erscheint er in der Rüstung gewappnet. Da haben wir die Rüstung, den Panzer, den Lohengrin besitzt, die Rüstung, die Waffen des Geistes, die Rüstung, die darin besteht, Welt und Menschen gegenüber gewappnet zu sein, sie zu durchschauen und widerstehen zu können den niederen Leidenschaften. Diejenigen Erkenntniskräfte und Welthellsichtigkeit, die besiegen den Irrtum, dem die Seele ausgesetzt ist von aussen und von innen, die besiegen und neue verchristete Weisheit erlangen konnte. Der Mensch weiss nicht, wann er zum ersten Male, und er weiss auch nicht, wann er zum zweiten Male gewürdigt wird, in den Gralstempel eintreten zu dürfen. Eine Erweckung darf Kundry durchmachen, durchmachen aus langem Winterschlaf ihrer Irrwege. Sie darf erleben die Umkehr ihrer Seele, die erwacht aus Finsternis und Irrtümern. "Dienen, dienen."

Parzifal ist an der heiligen Quelle angelangt, die die Weisheit darstellt, die Gottes-Weisheit, die in der Tat ihn von Irrtum reinigt. Die Fusswaschung beginnt. Die Fusswaschung, die immer bedeutet das "Dienen wollen". Nachdem Parzifal gereinigt ist von langer Irrfahrt Staub, empfindet er im Karfreitagszauber ein Verhältnis, eine innere Beziehung hat er gewonnen zur Pflanzenwelt, zur pflanzlichen Natur, zur Seele des Menschen. So spricht der Waldvogel zu Siegfried, weil Siegfried diese Beziehung hatte zur Natur und ihrem Wesen, nachdem Fafner getötet war. Wenn wir diese Beziehungen zur Natur gewonnen haben, dann hören wir, was die Natur zu uns spricht, dann werden wir hellhörend. Wir finden die Gralsburg im eigenen Innern, aber nur, wenn wir den Tempel selbst erbauen,



heilenden Kräfte, die der weisen, der selbstlosen Magie angehören, die nicht in der Hand der selbstsüchtigen, schwarzen Magier fallen dürfen. Aber Kundry sendet ihm den Fluch nach: Irre, irre! Mir so vertraut, - dich weih' ich ihm zum Geleite! Dieser Fluch wirkt so, dass Parzifal noch viele Erfahrungen durchleben muss. Dann aber erscheint er in der Rüstung gewappnet. Da haben wir die Rüstung, den Panzer, den Lohengrin besitzt, die Rüstung, die Waffen des Geistes, die Rüstung, die darin besteht, Welt und Menschen gegenüber gewappnet zu sein, sie zu durchschauen und widerstehen zu können den niederen Leidenschaften. Diejenigen Erkenntniskräfte und Welthellsichtigkeit, die besiegen den Irrtum, dem die Seele ausgesetzt ist von aussen und von innen, die besiegen und neue verchristete Weisheit erlangen konnte. Der Mensch weiss nicht, wann er zum ersten Male, und er weiss auch nicht, wann er zum zweiten Male gewürdigt wird, in den Gralstempel eintreten zu dürfen. Eine Erweckung darf Kundry durchmachen, durchmachen aus langem Winterschlaf ihrer Irrwege. Sie darf erleben die Umkehr ihrer Seele, die erwacht aus Finsternis und Irrtümern. "Dienen, dienen."

Parzifal ist an der heiligen Quelle angelangt, die die Weisheit darstellt, die Gottes-Weisheit, die in der Tat ihn von Irrtum reinigt. Die Fusswaschung beginnt. Die Fusswaschung, die immer bedeutet das "Dienen wollen". Nachdem Parzifal gereinigt ist von langer Irrfahrt Staub, empfindet er im Karfreitagszauber ein Verhältnis, eine innere Beziehung hat er gewonnen zur Pflanzenwelt, zur pflanzlichen Natur, zur Seele des Menschen. So spricht der Waldvogel zu Siegfried, weil Siegfried diese Beziehung hatte zur Natur und ihrem Wesen, nachdem Fauner getötet war. Wenn wir diese Beziehungen zur Natur gewonnen haben, dann hören wir, was die Natur zu uns spricht, dann werden wir hellhörend. Wir finden die Gralsburg im eigenen Innern, aber nur, wenn wir den Tempel selbst erbauen,



wenn wir in unserer Seele erstehen lassen von eigener Hand die tragenden Säulen. In der Götterdämmerung wird erzählt, wie Walhall vernichtet wird von dem Mondenfeuer des Loge. Das will sagen, dass das Feuer des Luzifer den Verfall des physischen Leibes bewirkt. Der Egoismus der Leidenschaften bringt dem Menschen den Verfall des Leibes, der zum Tod führt. Der Mensch aber soll fortan aus eigenen Kräften einen neuen Tempel schaffen dadurch, dass er diejenigen Kräfte verwendet, die seit dem Mysterium von Golgatha in ihn hineingelegt sind, indem er seine Ich-Aufgabe im rechten Sinne erkennt. Dann ersteht der neue Tempel der verchristeten Seele. Parzifal darf zuerst Amfortas entsühnen, ihm die Vereinigung mit der Gottheit bringen. So gesundet die Seele in der Läuterung. Die Gottheit will unsere ganze Seele, unser ganzes Ich haben, und dieses Ich muss die verarbeiteten Kräfte, die man auf dem physischen Plan erringt, in sich tragen. Dieses auf der Erde tüchtig dastehende Ich, das durch die Läuterung gegangen ist, ist berufen, der Träger zu werden des höheren Ichs. Dann allerdings müssen wir absterben, aber wir sterben, um zu werden. Wir sterben in den Christus hinein, in den heiligen Weisheitstropfen des Rheines, der ursprünglich bei der Gottheit war, der gegeben wurde der Menschheit im Mysterium von Golgatha, und der uns wieder neu ersteht, wie es Richard Wagner ausspricht, ein heiliger Oral in den Verjüngungskräften des Rosenkreuzes. Der Mensch ist der Tempel, den die Gottheit bewohnen will.

Jesus von Nazareth war ein solcher Tempel. Hinein wirkten in die Geisteshöhlen des Jesus von Nazareth die Ichkräfte des Jesus-Zarathustra, die er sich auf der Erde in vielen Leben errungen hatte. Deshalb soll ein persönliches Ich sich bereiten, nachdem es die Seele durcharbeitet hat, Träger der Gottheit zu werden, denn von unten herauf, von der Erde muss ein solches reifes Ich der sich herabsenkenden Gottheit entgegengebracht werden. Das Ich des Jesus von Nazareth zog sich zurück, als der Christus



wenn wir in unserer Seele erstehen lassen von eigener Hand die tragenden Säulen. In der Götterdämmerung wird erzählt, wie Walhall vernichtet wird von dem Mondenfeuer des Loge. Das will sagen, dass das Feuer des Luzifer den Verfall des physischen Leibes bewirkt. Der Egoismus der Leidenschaften bringt dem Menschen den Verfall des Leibes, der zum Tod führt. Der Mensch aber soll fortan aus eigenen Kräften einen neuen Tempel schaffen dadurch, dass er diejenigen Kräfte verwendet, die seit dem Mysterium von Golgatha in ihm hineingelegt sind, indem er seine Ich-Aufgabe im rechten Sinne erkennt. Dann ersteht der neue Tempel der verchristeten Seele. Parzival darf zuerst Amfortas entschützen, ihm die Vereinigung mit der Gottheit bringen. So gesendet die Seele in der Läuterung. Die Gottheit will unsere ganze Seele, unser ganzes Ich haben, und dieses Ich muss die verarbeiteten Kräfte, die man auf dem physischen Plan erringt, in sich tragen. Dieses auf der Erde tüchtig dastehende Ich, das durch die Läuterung gegangen ist, ist berufen, der Träger zu werden des höheren Ichs. Denn allerdings müssen wir absterben, aber wir sterben, um zu werden. Wir sterben in den Christus hinein, in den heiligen Weisheitshort des Rheines, der ursprünglich bei der Gottheit war, der gegeben wurde der Menschheit im Mysterium von Golgatha, und der uns wieder neu ersteht, wie es Richard Wagner ausspricht, ein heiliger Gral in den Verjüngungskräften des Rosenkreuzes. Der Mensch ist der Tempel, den die Gottheit bewohnen will.

Jesus von Nazareth war ein solcher Tempel. Hinein wirkten in die Geisteshöhlen des Jesus von Nazareth die Ichkräfte des Jesus-Zarathustra, die er sich auf der Erde in vielen Leben errungen hatte. Deshalb soll ein persönliches Ich sich bereiten, nachdem es die Seele durcharbeitet hat, Träger der Gottheit zu werden, denn von unten herauf, von der Erde muss ein solches reifes Ich der sich herabsenkenden Gottheit entgegengebracht werden. Das Ich des Jesus von Nazareth zog sich zurück, als der Christus



einzog. Das persönliche Ich soll dem Persönlichen absterben, das heisst, dass wir uns hergeben sollen dem, was an Vergänglichem, Persönlichem in uns lebt. Der Mensch muss wieder die Kindlichkeit der Seele erringen, um Ich-Träger sein zu können, was damit zusammenhängt, dass die Unkindlichkeit, der Egoismus fällt. Dann aber ist wahr das Wort des Paulus: " Nicht ich, sondern der Christus in mir."

Stand nicht der wahre Mensch, wahres, heiliges Menschentum vor der Menschheit, als diese den Christus kreuzigte ? " Ecce homo " !  
Sehet den Menschen !

Ein herrliches Wort Nietzsche's, der im Hinblick auf die grosse, innere kulturelle Mission Richard Wagners von ihm geprägt wurde, heisst: " Und fragt euch selber, ihr Geschlechter jetzt lebender Menschen, ward dies für euch gedichtet ? Habt ihr den Mut, mit eurer Hand auf die Sterne dieses ganzen Himmelsgewölbes von Schönheit und Güte zu zeigen und zu sagen: " Was ist unser Leben, was Wagner unter die Sterne versetzt hat? "

" Erlösung dem Erlöser " .

- - - - -



einzog. Das persönliche Ich soll dem Persönlichen absterben, das heisst, dass wir uns hergeben sollen dem, was an Vergänglichem, Persönlichem in uns lebt. Der Mensch muss wieder die Kindlichkeit der Seele erringen, um Ich-Träger sein zu können, was damit zusammenhängt, dass die Unkindlichkeit, der Egoismus fällt. Dann aber ist wahr das Wort des Paulus: "Nicht ich, sondern der Christus in mir."

Stand nicht der wahre Mensch, wahres, heiliges Menschentum vor der Menschheit, als diese den Christus kreuzigte? "Ecce homo"! Sehet den Menschen!

Ein herrliches Wort Nietzsche's, der im Hinblick auf die grosse, innere kulturelle Mission Richard Wagners von ihm geprägt wurde, heisst: "Und fragt euch selber, ihr Geschlechter jetzt lebender Menschen, ward dies für euch gedichtet? Habt ihr den Mut, mit eurer Hand auf die Sterne dieses ganzen Himmelsgewölbes von Schönheit und Güte zu zeigen und zu sagen: "Was ist unser Leben, was Wagner unter die Sterne versetzt hat?"

"Erlösung dem Erlöser".